

Musik spielt schon. Da naht durch die schmale Galerie das Königs-
paar, beide mit Altarkerzen und der Hof von Damen und Herren da-
hinter. Nicht ein halbwegs angehendes Gesicht. Kein ruhiger, schwe-
bender Blick. An den plumpen und steifen Händen — vielleicht falsche —
Brillanten von denen, die Doña Eduvigis, die Schmuckhändlerin, ver-
kauft und in Augenblicken der Verlegenheit wieder zurückkauft. Man
tritt ihnen auf die Schleppen von Seide und Pelz, wenn sie nicht auf-
passen.

— Die sieht ja aus wie die Friseurin Paca! sagt jemand neben mir.

— Wenn man so dick ist, sollte man sich nicht maskieren! —
meint ein anderer.

— Guck mal den alten Knopf! Warum mag der schwindsüchtige
Fatzke so viel Orden haben?! —

Unsere großen Familien syndikalisieren sich. Als die großen spa-
nischen Familien sahen, daß das edle, gesunde und immer geniale Volk
von Spanien sie nicht ernst nahm, über sie, wie über die Gespenster
im Tenorio, von ganzem Herzen lachte, wenn es sie im ABC als Co-
mendadores von Calatrava angezogen sah, und als sie vor allen Dingen
merkten, daß sie nichts anderes zu tun hatten, keine andere Mode nach-
zuäffen wußten als die sowjetistische, und um nicht hinter der Ka-
naille Pöbel zurückzustehen, beschlossen sie eines schönen Tages, sich
zu syndikalisieren und bestimmten einen Herzog mit weißen Ga-
maschen, ein Manifest auszuarbeiten, ohne die orthographischen
Fehler und die seelische Unsicherheit zu übertreiben. Das Resultat war
das „Centro de acción nobiliaria“, eine Einrichtung, die sich zum Pro-
gramm setzte, die ritterlichen Gesten und fabelhaften Trinkgelder,
ohne daß sich das Parlament einmischen sollte, zu direkter Wirksam-
keit zu führen; auch sollte, wer ihnen unangenehm war, ins Gefängnis
kommen. Wie irgendein Syndikat aus dem Baufach gab diese Zen-
trale für unmittelbare Tätigkeit der Adligen sofort ihren Bericht her-
aus, berief ihre Versammlungen durch die Presse ein, bestellte sogleich
einen Ausschuß, wenn ein Wortbrüchiger die Satzung verraten hatte,
und schmeichelte so viel wie möglich dem Militär und den Pfaffen. Der
Erfolg dieser Taktik ließ nicht auf sich warten. Heute leben wir in
Spanien unter ihm. Auf der einen Seite die Gendarmerie des Direk-
toriums. Auf der anderen das Herz Jesu.

Wenn sie zwischen diesen beiden Wänden, längs den beiden hohen
Mauern, in der Stille dahingleiten und auf ihren zahmen, gemächlichen
Männchen reiten, haben wir, in Reinkultur, die großen spanischen Fa-
milien. — Während das Volk in seinen kleinen Wohnungen sich vor
Untätigkeit langweilt, die Hände in die Taschen steckt, eine Zigarette
raucht und dann noch eine Zigarette und dann noch eine Zigarette.